Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 13 (1909)

Artikel: Frühling in den Bergen

Autor: Attenhofer, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

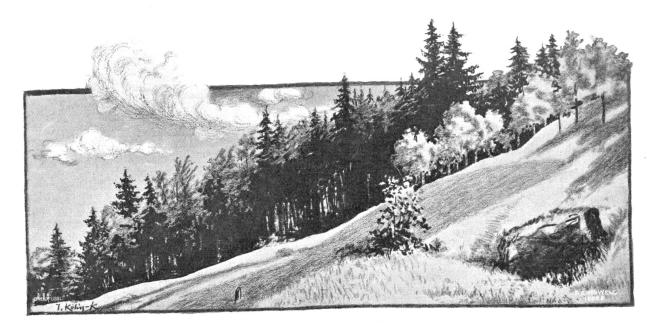
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Frühling in den Bergen.

Wieder der Berge kühlende Lüfte Trinke, o Seele, du dürstende, ein! Rast die Lawine durch nächtige Rlüfte, Wird deine Stunde gekommen sein.

Breite die Flügel im heißen Föhne, Schreckt er doch tief nur das Menschenland; Du aber, hoch an geborstener Wand Sing deinen Psalm ins Frühlingsgedröhne! "Sos ist die Fessel, der Winter gestorben! Sieh, wie das Leben, das goldne, erwacht! Das nur ist Beute der ewigen Nacht, Was da im Grunde verderbt und verdorben.

Was aber göttlich, zu sonnigem Leben Steigt es durch Nacht und hemmendes Eis— Siehe, schon treibt das schwankende Reis, Adler um leuchtende Wolken schweben!"

Adolf Attenhofer, Zürich.

Nachbrud berboten

Mae Rechte vorbehalten.

Beni, der Cor.

Grzählung bon Lifa Benger, Delsberg. (Fortfetjung).

Daheim saß Hansjakob mit Benz auf ber hölzernen Bank vor dem Haus. Neben ihnen schnurrte die schwarze Hauskaße Cécile, und der strich einmal der Bauer über den Rücken und einmal der Knecht. Sie machte dann einen krummen Buckel, drückte die Augen zu und spann vor Behagen. Friedlich rauchten die beiden ihre Pfeislein; der Tabak des Meisters machte blaue Wölklein, der des Knechtes graue, und das war der einzige Unterschied zwischen ihnen.

"Guten Abend!" sagte Beni, und es schien dem Bater und Benz, als habe die Stimme einen unternehmenden Klang, den sie sonst nicht hatte.
"Guten Abend! Wo bist du auch gewesen?"

"He, mit Meieli am Fluß! Sie ist hineingesallen, und ich habe sie herausgezogen!" Herr und Knecht sahen einander an. Es kam ihnen seltsam vor.

"So! So!" "Bater, ich möchte gerne das Meieli heiraten... Sie freut mich so!"

"Um bes herrn willen!" rief Zusi, die hinter ben Geranien am offenen Fenster gestanden, laut. "Jett wird er wahrhaftig närrisch!"

Hansjatob hatte bie Pfeife aus bem Mund genom=

men und sah Beni streng an.
"Du bist ein dummer Bub und weißt nicht, was du sagst! Du kannst nichts und bist nichts und willst heiraten!" Beni stand verwundert vor dem Vater.

Das ganze Leben lang war er im Sonnenschein seiner Einfalt gewandelt. Ohne zu hören und zu sehen war er dis jetzt durch die Welt gefommen, und nun, da er zu sehen und zu hören anfing, klangen ihm lauter Worte ins Ohr, die ihm nicht gefielen, und sah er Dinge, die er nicht haben sollte.

"Warum muß man benn etwas können, wenn man heiraten will?" fragte er kläglich.

"Herr Jemer, Bub, man muß doch Geld verdienen oder sich sonst verschaffen, was man etwa zum Leben braucht!"

"Du hast Gelb genug, Bater! Das Meieli kann bei uns wohnen und kostet dann nicht viel. Ich will es heiraten!"

"Solch ein Kind und will heiraten!" jammerte es hinter ben Geranien. Aber nun setzte Hansjakob Beni außeinander, was das Heiraten sagen wolle und daß einer,

25